

### Die Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelm I. auf der Rudelsburg.

Hell Dir im Siegertranz,  
Der Sieger des Vaterlands,  
Heil, Kaiser! Heil!

Franken es, von Dombauern jugendfrischer Stimmen begleitet, weil in das bisungelomonadig überstrahlte Land hinaus — das weiße schneidete die Luft mit mächtigen Tönen und der Donner der Geschütze veränderte, daß solchen die Fülle von dem Denkmale Wilhelm des Siegreichen fiel — dem Denkmale, welches die Corps-Studentenschaft Deutschlands dem ersten Kaiser des neugegründeten Reiches auf der alten, sagen- und liebesumwobenen Rudelsburg errichtet hat.

Es war ein schönes, erhebendes Fest, welches am Pfingstmontag auf diesem prächtigen Fels Thüringer Erde gefeiert wurde. Natur und Himmel hatten es gleichmäßig begünstigt und über dem Ganzen schwebte der Zauber der Jugendfrische und Mächtigkeiten, denn der deutschen jubelnden Jugend gehörte die Ehre des Tages. Was sie hoch aus allen Theilen des Reiches zur Theilnahme an der Festfeier herbeiführte, das sah das Fest an demselben Banner und Fahnenträger von etwa 60 Corps, lebendigen, das die Blitze der Hockschulen „an der Saale bestem Strande“ bekenntlich war. Alle der Kaiser S. C. kurz nach dem Tode des Kaisers auf dem Centralen-Kontinent Pfingsten 1888 die Anwesenheit auf der Errichtung eines Denkmals für Wilhelm I. an dieser Stelle gab, haben wir bereits mitgeteilt und daß die Verwirklichung dieser Anregung so rasch folgte, ist nicht zum wenigsten auch dem thatkräftigen Entgegenkommen des Burggrafen, Hauptmann v. Schönberg-Kreispiels, zu danken. Auch das Monument selbst, welches aus dem Aelster des breschener Bildhauers Ernst Paul hervorging und heute von seinem erhabenen Standpunkte aus in das romantische Saalethal greift, wurde an dieser Stelle ausführlich geschildert, wo leicht uns nur übrig, der Fingerring der Enthüllung, die in feierlicher Stimmung und von feinem Wohlgeruch durchdrungen, eingehender zu besprechen.

Bereits am Sonnabend waren die Deputationen der deutschen Universitäten fast vollständig eingetroffen und es folgten am Sonntag in dem prächtig geschmückten Saal des Hofsaales nach „Mittaglichen Mitteln“ vereinigte dieselben mit dem Kaiser S. C. zu einer würdevollen Besprechung des eigentlichen Festzwecks, an welchen nach den überlieferten Erzählungen die Stadt Wien mit einer, einer besseren Sache würdigen Gemüthsstimmung jedes Geschicktes entfallen und trotz der schicklichen Umständen konnte das Auge nur ganz vereinzelt einige Szenen entdecken, die man an dem bedeutungsvollen Tage ausgeführt hätte. Aber die feierlichen Gehehlen der in vollem Ehrgeiz von allen Seiten nach dem Sammelplatz, dem „Mittaglichen Mitteln“, strömenden Corpskriegen und sonstigen Corpsmitgliefern, sowie die zahlreicheren Fremden verließen trotzdem den Straßen ein feierliches Gebrühe, und so verging man bald, daß diejenigen, welche von der Feier ebenfalls ein recht materielles Wohlgefühl hatten und voraussichtlich auch dauernd haben werden, derselben nicht bis zu wenig Beachtung schenken.

Ein Festzug nach der Burg, wie ihn eine in außerordentlichen Exemplaren verarbeitete, höchst ausgestattete Festsetzung angekündigt hatte, fand, wenigstens in der Verwirklichung des gegebenen Sonnenbrandes, nicht statt. Theils zu Wagen, theils auf schicklichen Seitenwegen zogen die altbewährten und postiven Teilnehmer der Feier nach dem Festplatz, welcher in seinem reichem Flagen- und Kränzschmuck und sonst herrlichen Zuge einen wunderbaren Anblick gewährte. Gegen 11 Uhr nahmen die geladenen Ehrenmitglieder, darunter Vertreter der fremden Universitäten, der Stadt Wien, sowie der Garnisonen der Nachbarräder, alle Herren u. A. auf der von einem sehr bejahrten Waldläufer überführten Mittelstraße die deutsche Corpskriegen in ihren reicheren Flagen und Gängelern der deutschen Hochschulen in lateinischen Trachten und mit wehenden Fahnen sich rechts und links um das Denkmal gruppierten — ein farbenprächtig und viel, welches gemäß allen Anweisungen untergeheft werden wird. Drei Büchsenläufer veränderten den Beginn der Feier, die Musik

intouierte das Lob: „Deutschland über Alles“, nach dessen Ausführung der Bildhauer Hr. Ernst Paul mit wenigen, aber warm empfundenen Worten dem Comité das Denkmal übergab, welches höfentlich den Stützen von Jahrsrückent überdauern und für alle Zeiten Kaiser Wilhelm I. und den deutschen Corpsstudenten zur Ehre gereichen werde.“

Hierauf ergiff Studentin Welfe vom Corps „Franconia“ in Sena das Wort zu folgender Rede:

„Verehrte Gäste, liebe Kommissionen! Zum zweiten male seit der Aufhebung von Kaiser und Reich steht der alte Burgfels an der Saale auf seiner weissen schneidenden Höhe die Vertreter der deutschen Corps zu einer Denkmalweihe versammelt. Das erste mal galt es dem Andenken unserer Brüder, die den Tod verdankend und sich selbst verdankend für König und Vaterland gern ihr Herzblut hingaben. Heute gilt unser Gedanten dem erhabenen Sieger, der jene zu so herrlichen Taten geführt hat, der obwohl ihm die Erde schon silberweiss prangte, dennoch das Schlachtross bestieg und den Trossen dorn von Kampf zu Kampf führte, dem Sieg zu folgten ihm, der eine Waise dem Reiches erhaben, dessen Wohlwollen soll dieses Denkmal dienen, dem wir heute die Weihe geben.“

Was aber bestimmt gerade uns Corpsstudenten dazu, dem verstorbenen Kaiser ein besonderes Denkmal zu errichten?

Wie wir bei allem, was das Lobes werth, den Grund dazu im Herzen suchen, so müssen wir auch zurückgreifen in unsern Thun, wo ein allfälliges, unausfälliges, wo eine heilige Vaterlandsiebe lobet. Sein Bild stand in den kleinsten Hüten vor unsern Augen, wo man von unserm Reiches Größe sprach. Wir liebten ihn wie Kinder ihren Vater. Wir fühlten uns mit ihm unsern Kaiser ein, wenn ein Gerücht des drohenden Wonnestanges die Gemüther mit banger Sorge erfüllte, wir waren eins mit ihm, wenn seine Stimme im Muth der Völker für den Frieden sprach. Sein Scepter schützte jene Angenden der unbesetzten Welt, der uns in der Zeit des unruhigen Wandern, der uns er für Recht erkant, voll und ganz vertreibt, jene Angenden, in denen wir das höchste Ideal deutscher Mächtigkeiten erblickten, und die in unsern Mitteln herauszubringen, wir für die erliche Aufgabe unserm Corpseis eintraten.

Aber noch mehr als das. Wie durch Kaiser Wilhelm's Taten dem ganzen deutschen Volk ein neues großes Vaterland angegangen ist, wie das Leben desselben einen neuen Inhalt gewonnen hat, so dankt ihm auch das Leben der Corps einen neuen Aufschwung, ein neues großes Ideal. Deutscher als je ist es heute, daß alle Tüchtigkeit und Güte, was die deutschen Corps in der Erziehung ihrer Mitglieder anstreben, seine höchste Weihe erhalt, wenn es in den Dienst tritt der großen Idee des deutschen Vaterlandes, wie sie in stolzen dem Glanz durch Kaiser Wilhelm's Thaten neu geboren ist; wenn das Bewußtsein uns mit unserm Handeln trägt, daß auch wir mitarbeiten sollen an der Größe und Wohlfahrt des deutschen Reiches.

Dieses waren die Empfindungen und Gedanken, welche die Vertreter des Kaiser S. C. herauszubringen, als sie wenige Wochen nach dem Tode des großen Kaisers den einmüthigen Entschluß faßten, an seinen Nachkommen ein würdevolles Denkmal zu setzen. Aber eben am selben Tagesrand, im Besitz des alten Burgfels, von wo aus das Auge herabschaut auf anmuthige Höhen und gelegene Thäler, hier im Herzen von Deutschland, wo sich allfänglich zum lieblichen Feste der Malen die Jugend der deutschen Corps von allen Hochschulen zusammenfindet zu gemeinsamer Arbeit und zu gemeinsamer Buchtreue, wo sie am Gefühl der Zusammengehörigkeit sich füllt, wie sie sonst läßt, eine Kaiser und Reich erstanden, ein lebendiges Bild deutscher Einheit in sich verdichtet: hier im Kampf um Kaiser und Reich gefallenen Selbsterlöser auch ein Gedächtnißbild ihres und unserm Kaiser entstehen.

Mit freudiger Begeisterung wurde der Beschluß des Kaiser S. C. von den deutschen Corps aufgenommen und ausgeführt. Von Künstlerhand vollendet, steht das Denkmal nun vor uns. Aber ehe die Hülle fällt, ist ein Gebante nach dem Ausdrück gebracht. Von allen Denkmalen, welche man dem Begründer

des Reiches errichtet hat oder noch zu errichten im Begriff steht, ist das deutsche Corps wohl ein der beschiedensten. Aber es ist auch das schlaue, — und darauf dürfen wir stolz sein, — welches die deutsche Jugend ihrem Kaiser errichtet hat, die ritterliche Jugend der deutschen Hochschulen, fowohl sie durch die Corps vertreten ist. Der Jugend aber steht sie da, weicher wie ein Mann, der sich durch sein Werk seinen Namen verdient hat, der sich durch sein Werk seinen Namen verdient hat, der sich durch sein Werk seinen Namen verdient hat.

Wieber bemerkten die Völker, hinter der fallenden Hülle zeigte sich das außerordentlich gelungene eberne Brustbild des verewigten Kaisers, übertrag von der mächtigen Kaiserkrone und weislich braute, von allen Anwesenden innerhalb des eigentlichen Festraumes und außerhalb desselben gelungen, die Kaiserhymne: „Heil Dir im Siegertranz.“

Das war die mächtige Hülle verfallt war, trat Hr. Landrath a. D. Barth auf die Stufen des Denkmals und antwortete auf die durch Jubel und Lärm, gestifteten Vortrag äußerst wirkungsvolle Rede des Studentin Welfe folgendermaßen:

„Verehrte Festgenossen! Da ich länger als ein Jahrzehnt und bis vor wenig Tagen als Landrath des Rummberger Kreises hier weilte, glaube ich das Recht und die Pflicht zu haben, dem Comité und den deutschen Corpsstudenten namens der Bevölkerung den fleißigsten Dank für die Errichtung eines Denkmals auszusprechen, welches nicht nur sowohl unserer Jugend zur Herden gereicht, als auch die Erinnerung an jene großen Tage von 70/71 wecken und die Vaterlandsiebe fachen und erhalten soll. Aber ich richte zugleich an die Bevölkerung die dringende Mahnung, das mit Liebesgabe des Monuments in sie gesetzte Vertrauen zu verdichten, bemerken den gebotenen Schutz anzuwenden zu lassen, jeden Friedel an dem Denkmal zu verhindern und, wenn treue Handen es beschädigen sollten, die Thäter unverzüglich zur Bestrafung zu bringen.“

Zwei Denkmale schmücken jetzt den Burgberg. Das eine nennt die Namen jener braven Corpsstudenten, welche die Töne zu Kaiser und Reich mit ihrem Herblut besiegelten, das andere verkörpert die Idee, welche sie verfolgten, die Ideale, welche ihnen vorzuweihen und welche ihre brechenden Augen vielfach nach im Geiste sah — des deutschen Reiches Macht und Herrlichkeit — in den hochgestellten und hoch so mühen Hüten unseres vaterländischen Völkchen. Wer ihn, wie mir dies vergnügt war, an den Schlachtfeldern Böhmens und Frankreichs erblickte und den Jubel bei seinem Entgehen bewachte, dem wird die Erinnerung untergeheft sein. Und wie viele von euch sind nicht, wenn sie zur Reifung kamen, nach jenem historischen Geheften gewandelt und waren glücklich, wenn das Anstich, welches dieses Denkmal uns zeigt, erschließen und sich grüßend oder vielmehr segnend zu ihnen neigt. Jene theuren Bize sind uns unvergeßlich, sind unaussprechlich in das Gedächtniß eingegräbt, ferner als wenn sie in Erz oder Marmor wiedergegeben werden.

Aber ich muß noch eines anderen Denkmals in unserer Gedächtnisse.

Vor 84 Jahre hatte das stille Saalethal vom Kriegessturm wieder; auf jenen Höhen, welche hier unsere Väter errichteten, wurde die Schlacht von Auerbach gefochten, und hier tracht die

lich mit Annette Renard, ihrer französischen Kammerjungfer, in ihrem Ankleidezimmer zu und machte die sorgfältigste Toilette. Aber die Erwarteten kamen nicht. Der Nachmittagsberg der Baronin in ungeduldigem Harren und im Salzen auf und abschreitend sagte sie wiederholt in Bezug auf den Grafen Heinrich:

„So weit kann er's nicht kriegen, mich offen und vor aller Welt dadurch zu beleidigen, daß er mich ignorirt und mich seiner Gattin dazu bringt. Nein, nein, das ist unmöglich!“ Aber der Nachmittagsberg, der Abend kam und kein Besuch stellte sich ein.

So sehr sich die Baronin dadurch verletzt fühlte, fand sie doch noch eine Entschuldigung, indem sie sich sagte:

„Sie sind wohl sehr ermüdet von der Reise; sie werden morgen kommen.“ Wöllig erschöpft von mühseligen Harren stülpte sie endlich das Bedürfnis nach einer Zerstreuung und fuhr mit Miss Bennet nach der Oper, wo jeden zweiten Abend eineloge für sie zur Verfügung fanden.

Mozart's „Don Juan“ kam zur Anführung und das Haus war gut besucht.

Die Baronin hatte sich bei der Toilette etwas verspätet, denn bei solchen Gelegenheiten liebte sie es ebensovohl durch ihre persönliche Erscheinung wie durch schimmernde Beweise ihres Reichthums zu imponiren. Sie trug eine prachtvolle blaue Seidenrobe, einen Diamantenschmuck, der ein Verwunderliches schmerzte, und eine Schär große Perlen war durch ihr glänzendes schwarzes Haar geschleudert. Aber sie kam, als der erste Akt ihres begangenen Festes, und im Volksgelächte ihres Stuhles ließ sie sich an der Logenbank nieder und begann den Aufmerksamkeiten mit ihrer in Geld gefassten Vergnügen zu mühen.

Von einzelnen Logen aus nieden Bekannte ihr Grüße zu, die sie mit freudlichem Geheften erwiderte. Nachdem sie diese Mühen eine Weile fortgesetzt, fuhr sie plötzlich wie erschrocken zusammen, denn in einer Barriere-loge sah sie den alten General Graf Artur v. Egenhofen an der Seite Theodora's und hinter Letzterer ihren Gemahl.

Theodora und ihr Schwiegervater waren voll Aufmerksamkeiten für die Borgänge auf der Bühne. Der sjunde Dragoonier-Divisioner aber sah mit einem finstern verachtungsvollen Blick auf die Baronin empor.

„Sie waren nicht ermüdet; sie wollten nicht kommen,“ dachte sie, und ein Gefühl des Ingrimm's ergriffte sie.

### Die Wittne des Millionärs.

Roman von Eaver Nield.

(Fortsetzung.)

Die Eingiehung der Leiche Gumbas sollte in der Karlskirche stattfinden und von dort nach dem Nordbahnhofe abgehen. Die Zeit war da und der Sarg wurde nach dem vierspannigen Trauerwagen hinübergetragen, der vor dem Hauptthore hatte mit sechs anderen Trauerwagen für die Götze. Viele von diesen waren in ihren eigenen Equipagen gekommen, die hinter den schwarzen Kutichen farrten. Die erste unter diesen Equipagen war die der Baronin v. Theiern.

Nachdem alle Amentenänge auf den Leichentage gebracht worden waren, fuhr der Zug nach der erwähnten Kirche, wo die Eingiehung in gewöhnlicher Weise vor sich ging. Als man die Kirche verließ, ließ Baron Bela v. Bongard unter dem prachtvollen Portal dieses Gotteshauses stehen und sprach den vornehmsten Trauerwagen seinen Dank für ihr Erscheinen aus.

Die Baronin Elsa v. Theiern hatte sich an eine der Säulen etwas abwärts von dem Uebrigem zurückgezogen und bläkte von dort aus unschlüssig auf Bongard und Camilla.

Beit wendete sich der Exterier um und sah die Baronin. Mädchen Schrittes näherte er sich ihr und sprach nun auch zu ihr höfliche und freundliche Worte des Dankes für ihr Erscheinen, welche sie mit einer Bezeichnung und einem Habesdruck entgegennahm. Dann sagte sie:

„Ich habe nur eine Christenpflicht erfüllt und ich that es vielleicht mit beneideterm Herzen als manche andere, daß ich ja weiß, daß das Hinscheiden Ihrer Gattin Sie nicht völlig vereinfacht. Sie werden einen Trost darin finden, daß die Trösterin Sie aufrichtig lieben muß, die sie Ihnen davon Beweise geben.“

Und nun spielte ein hochgestes Rädeln um ihre schönen Lippen und ihre dunklen Feuerzungen richteten sich mit einem triumphirenden Ausdruck auf das plöcklich starre und leichenhaft geborene Antlitz Bongard's, der vor ihr zurücktaumelte und, wie es schien, keine Antwort gab.

Sie näherte sich ihm nicht lächelnd und küßte ihn zu: „Verzeihen Sie sich.“ Das Geheueniß, das bei mir wohl vernährt. Unden Sie wohl, auf Aberleben!“

Bongard streckte einen Arm aus, als ob er sie ergreifen wollte, aber einer der Trauergäste ergriffe ihn an der Schulter,

um sich von ihm zu verabschieden, und schon war die Baronin v. Theiern die breite Treppe vor dem Portale hinabgeglitt, Bongard sah nur, wie sie ihren Wagen bestieg und dieser rasch gegen die Stadt zu davonfuhr.

„Er war zum Tode erkörnt!“ murmelte die Baronin. „Er vermochte kein Wort hervorzubringen. Mein Geheimniß muß für mich ein foßbares sein.“

„Sie weiß alles! Ich sah Bongard, und zitternd reichte er Camilla den Arm und führte sie nach dem ersten Trauerwagen.“

Eine Minute später setzte sich der Leichenzug nach dem Nordbahnhofe in Bewegung.

### 21. Kapitel.

Als die Baronin in ihrem Palais anam und den Wagen verlassen hatte, ließ sie den Portier noch unter dem Thorwege zu sich rufen und sagte zu ihm, daß sie, falls ein Besuch käme, für niemand aufzuge sei.

Der Anblick der armen Verstorbenen, bemerkte sie, „hat mich so angereizt, daß ich Sie haben muß. Sagen Sie einfach, ich sei ausgereit.“ Sie mühten nicht wohin und auch nicht wann ich zurückfahre.“

Dann eilte sie raschen Schrittes die prächtige Marmorstiege empor. Sie fürchtete in der That nur, Baron Bela v. Bongard würde ihr auf dem Fulse folgen und weitere Aufmerkungen von ihr verlangen und diese wünsche sie ebenso zu vermeiden, wie sie erst nachdenken wollte, in welcher Weise sie aus dem Geheimnisse des Barons Bongard und Camillas U. Walded Nutzen ziehen könnte.

Indes kam Baron Bongard nicht. Er sah sich gezwungen, der Leiche seiner Gattin nach Wutzapef zu folgen, und Camilla hielt die düstere Stimmung, in der er sich während der Fahrt befand, für Trauer um Gumbas; sie hielt ihm dies einerseits zugute, während sie andererseits doch ein der Uerwürdt sehr verwundenes Gefühl empfand.

An folgenden Morgen hörte die Baronin v. Theiern eine andere, sie sehr interessirende Neuigkeit.

Der Graf Heinrich v. Egenhofen und Theodora, seine Gemahlin, waren viel früher als sie es beschickt, von ihrer dankenswerten Reise zurückgekehrt und besanden sich in der Wohnung des alten General's, des Grafen Artur v. Egenhofen. Natürlich erwartete die Baronin einen baldigen Besuch der Zurückgekehrten und sie brachte deshalb länger als gewöhn-

Deutsche Heeresmacht zusammen, nicht weil der Armees die Tafel, sondern weil es einer kräftigen Regierung behlie...

Welche Sprache reden nun diese drei Denkmäler, welche Mahnung sprechen sie aus? Das eine zeigt des wieder...

Köhl steht an der Spitze Deutschlands heute ein Kaiser, zu dem wir das unerschütterliche Vertrauen haben, daß er mit...

Unser Alexander der Große hat in diesen Auf ein, woran die Deputationen der einzelnen Universitäten vortraten und die prächtigen Kränze, die von allen Hochschulen aus nach und fern...

Ungarn.

Oesterreich-Ungarn. Die Wiener Zeitung veröffentlichte ein höchst interessantes Dokument, durch welches die acht Landtage...

Frankreich. Das pariser "Petit Journal", welches sich bisher stets durch seine Deutschesinnigkeit auszeichnet, spricht...

Der erste Akt ging zu Ende und Theodora nahm nun ihr Opernglas und sah auf das Haus. Mit einmal nahm sie das Glas von den Augen und sendete einen lächelnden...

Das Weitere erklärte der Baronin ganz deutlich die Stimmung, welche in jener Barock-Lage ihr gegenüber herrschte. Sie sah, wie Theodora ihren Gästen auf ihre Anwesenheit...

Endlich sah sie, daß der Dragoner-Diener seiner Gemahlin, wie im Scherz, das Perlenglas wegnahm, als Theodora wieder zu ihr emporblicken wollte, und es für sich behielt. Mit Miß...

"Wiß Bennet, ich bin erwidert und sehr nachsichtig," sagte sie. "Wenn es Sie amüßigt, bleiben Sie hier."

Die halbe Nacht dachte Elsa v. Theiern mit Anergium an den Grafen Heinrich v. Eggenhoff und es war fast zwei Uhr...

"Ich muß gehen, wie er sich dabei benehmen wird," sagte sie sich. "Das wird auf immer zwischen uns entscheiden."

Im Schlafrock setzte sie sich an ihrem Schreibtisch und schrieb an Heinrich: "Mein lieber Neffe! Zu meiner Freude sah ich gestern...

Kongreß sein Beweise; daß es Deutschland an Entgegenkommen nicht fehlen lasse. Frankreich dürfe nicht von seinen...

Bei dem gelegentlichen Besuche der Universität Montpellier hatte der Präsident dankte der Präsident Carnot für den ihm bereiteten warmen Empfang und betonte...

Der Präsident Carnot ist auf seiner Rundreise Sonntag abend von Montpellier in Besangon eingetroffen und von der Bevölkerung sympathisch begrüßt worden. Er empfing Montag...

Italien. In der Deputiertenkammer erklärte in Beantwortung der Interpolationen Casilotti's und Ambriani's wegen der Ausweisung auswärtiger...

Schönes von Ihrer Reise zu hören. Mit herzlichem Gruß an alle Ihrigen Elsa v. Theiern. Den Brief sendete sie durch einen Diener an den Grafen Heinrich v. Eggenhoff. Eine Viertelstunde später kehrte der Diener zurück und meldete, Graf Eggenhoff habe den Brief gelesen und dann...

Die Baronin wurde leisenhalsig bei diesen Worten und tonmelte einige Schritte zurück. Sie hatte sichtlich Mühe sich...

"Ja, Euer Gnaden," war die Antwort des Dieners. "Der Herr Graf sprach kein Wort weiter, sondern wendete mir den Rücken zu und begab sich in das nächste Zimmer."

Die Baronin nicht fest nur mit dem Kopfe und entließ den Diener mit einer entsprechenden Handbewegung. Sie war...

"Das soll gar nicht sein," sagte sie. "Ich habe mich geirrt, das ist ein Irrthum." "Ja, schwer geirrt, und wenn es mich die Hälfte meines Vermögens kostet!"

Sie hatte diese Worte kaum ausgesprochen, als die Thüre des Salons sich öffnete und der Kopf eines jungen Mannes, eines hübschen Blondins, herein sah.

"Darf man eintreten mannelebet?" fragte die jugendlich und heiter klingende Stimme des so Erstaunten und beantwortete die Frage gleich selber: "Ach ja, die Kunst darf der Schönheit immer nahe sein und zu jeder Zeit."

"Ach, Dito!" ließ sich die Baronin in einem Tone benehmen, der noch von ihrer zornigen Erregung durchzittert, aber doch auch freundlich genug war, um zu zeigen, daß der Besuch ihr nicht unwillkommen war. "Sie dürfen es schon wagen," setzte sie hinzu, die Jugend hat ihre Vorrechte."

Genzia Stefani" veröffentlicht ein Communiqué, in welchem das Gerücht, daß die italienische Regierung über irgendwelche finanzielle Operationen verhandelt, für jede Begründung übergehend erklärt wird.

Das Journal "Ereccio Italiano" erklärt die anderweitig verbreitete Nachricht, daß der Generalstabchef beauftragt sei, die Vertiefungswerte an der Ostgrenze und an der Westgrenze zu inspizieren, für unbegründet.

Größtbritannen. Die "Times" schreibt bezüglich der deutsch-englischen Angelegenheiten in Afrika: "Die Deutschen betreiben ihre Ansprüche ebenso lebhaft wie die britischen Gesellschaften und die englische Regierung hat mit der Thatlage zu rechnen, daß beide einander auf dem besten sind. Da jedoch keine förmliche internationale Anerkennung besteht, so müssen alle Ansprüche über weite, unbesetzte Gebiete unvollkommen bleiben, so daß die britischen Handelsgesellschaften zu wählen haben werden, entweder das beste Arrangement anzunehmen, welches die Diplomatie für sie zu erwirken kann, oder sich aller formellen Aufkommen zu enthalten. Die Wahl mag schwer und keine Alternative ganz befriedigend sein, die ist aber aus den Verhältnissen entspringen. Nachteil, den die Regierung nicht befechten kann." Sir Francis de Winton ist am verflochtenen Freitag abends nach Mosambica abgereist.

Der Unterstaatssekretär Ferguson wohnte am Sonntag der Eröffnung des konservativen Klubs in Kilmington (Northshire) bei und äußerte in einer dabei gehaltenen Rede: Obwohl die Engländer Afrika zuerst der Civilisation erschließen hätten, müßte England sich doch mit einem Theile von Afrika begnügen. Wenn England der ganzen Welt Vorführer werden wolle, so müßte es eine viel größere Armee und Flotte haben, die Regierung müsse Unternehmungen der Engländer zwar volle Ermutigung gewähren, sie dürfe dabei indes ungebührliche Verantwortlichkeiten nicht übernehmen.

Anstalt. Das "Journal de St. Petersburg" erzählt aus zuverlässiger Quelle, daß die auswärts verbreitete Nachricht von einer beabsichtigten Entsendung des General Demontovitch nach Bulgarien jeder Begründung entbehere.

Wie die "Nowoje Wremja" meldet, ist die Frage eines Hafens an Schwarzen Meer zu Gunsten Theodorias entfallen. — Gerüchtele verläutet, das österreichische Geschwader werde im Sommer mit einem Militärischen der Kaiserlichen Familie in Konstantinopel erwartet. — Der Kronprinz von Italien ist am Sonntag abend in Moskau eingetroffen und auf dem Bahnhofe vom Gouverneur Fürst Galizin, der Generalität und anderen Würdenträgern, sowie dem italienischen Botschafter in Petersburg und dem moskauer Konsul empfangen worden. Die Fahrt der auf dem Bahnhofe aufgestellten Ehrencompagnie hielten den italienischen Königsmarschall. Der Kronprinz, welcher seitens der Bevölkerung mit sympathischen Kundgebungen begrüßt wurde, stieg im Kremlin ab.

Rußland. Die Mission des montenegrinischen Ministers Bistovich, welcher sich seit längerer Zeit in Konstantinopel aufhielt, ist geschleitet, da die ad hoc eingesetzte Kommission sich aus irrtümlichen Gründen gegen die von Montenegro erbetene Schiffarmadung des Bogdanoff's aus sprach. Bistovich reist demnächst ab.

Das Kriegsgericht verurtheilte 4 Soldaten, welche die Leiche des Dragomans der russischen Botschaft Zwanow befristigt hatten, zu 10 bzw. 8 und 4 Monaten Gefängnis, zu welcher Strafe der Sultan noch Verbannung nach Tripolis hinzugesetzte. Der russische Botschafter Nelidow erklärte sich hierdurch befriedigt, womit der Zwischenfall beendet ist.

Amerika. In Chicago endete am Sonnabend die Polizei ein Attentat, durch welches beabsichtigt wurde, das Denkmal im Haymarket zu zerstören, welches zur Erinnerung an die während der anarchischen Unruhen ungelassenen Polizisten und Bürger errichtet wurde. Glücklicherweise war die Explosion nicht erfolgt, da der Regen die Zündschnur der mit 50prozentigem Nitroglycerin gefüllten Wäsche verlorbte hatte. Aus Saint Jean in Neufrankland wird von einem Kampfe zwischen französischen Fischern und der kanadischen...

"Von denen ich folgende Gebrauch machen will," sagte der junge Graf v. Eggenhoff, indem er auf die Baronin zeigte, eine ihrer Hände erfaßte und einen Kuß darauf drückte.

Wir haben ihn bereits geküßt. Er war neunzehn Jahre alt und Knutbildtand nach allen möglichen Richtungen. Er schrieb Gedichte und komponierte; er hatte sich als Maler und Bildhauer versucht. Er besaß das Wesen eines stolzen Edelmannes und trug einen Anzug, wie ihn junge Adelsleute liebten, eine Blause von schwarzem Sammt und einen braunen Rembrandt in seiner Hüfte. Sein Gesicht war glatt und nur am Rande zeigte sich ein leichter Flaum, der aber in einer Entfernung von wenig Schritten nicht mehr zu bemerken war, wofür sein hübsch gelocktes, goldblondes Haar entschädigte. Er war der lieblich gelochte Vater, wie es oft die jüngsten Söhne einer guten Familie sind, und was seine Gesinnung betraf, so hatte sie eine sehr demokratische Färbung. Namen berühmter Künstler standen bei ihm höher als angenehmer Fürstentum. Nur eines fehlte ihm, und dies war ein wirklich hervorragendes Talent mit Ausdauer in künstlerischem Erben, und einem Worte gerade das wichtigste.

Die Baronin sah, ohne ihren Platz zu verlassen, zu ihm mit einem Ausdruck in ihrem Gesicht empor, wie er dem beiderseitigen Alter entsprach und als ob sie nicht recht wisse, was sie mit dem jungen Menschen, der ihr Sohn hätte sein können, beginnen sollte. Sie hatte seinen Dilettantismus schon öfters mit Geduld unterstüzt und er kam freilich mit dem Erfolge gemacht, daß er berühmte Namen dann weit weniger schätzte als zuvor.

Wiellich braucht er wieder Geld," dachte die Baronin und dann fragte sie: "Was verhoffst du mit dem Vergnügen, lieber Dito? Ich dachte, Sie wären noch in Ungarn."

"D! Ich bin gestern zurückgekommen mit einem wahren Reichthum von Zeichnungen, die ich nun gerne in Delmalerei ausführen möchte," antwortete der junge Dilettant höflich. "Ich habe ein paar wunderbare Zigeunerlager, ferner Carabas-fenzen, eine unvergleichliche Fuchsjagd vom Anfang bis zum All, eine Gegenamnahme von Nürnberg und alle National-taendten Ungarns, ja sogar eine Reichthümlichkeit, aber —"

Er hielt inne und richtete einen stehenden Blick auf die Baronin. (Fortf. folgt.)

Geplagt werden. Die Bewohner Neufundlands bewohnen fast ausschließlich die Küsten. Die Bevölkerung ist sehr gering. Zwei Kriegsschiffe gingen von Halifax nach dem Schmalen der Luruen ab.

**Neuere telegraphische Mittheilungen.**

**Wien, 26. Mai.** Die die Politik. ... Die Prinzessin Clementine mit Geolge nach ...

**Belgrad, 26. Mai.** Der neue bulgarische Agent Dimitrow ...

**Wien, 26. Mai.** Die Session der Deputirten ...

**Athen, 26. Mai.** Der Ministerpräsident ...

**Wien, 26. Mai.** Durch die gestern ...

**Universitäts-Nachrichten.**

**Jena, 24. Mai.** Die philosophische Fakultät unter ...

**Wien, 26. Mai.** Der hiesige Privatdozent ...

**Wien, 26. Mai.** Der hiesige Privatdozent ...

**Wissenschaft, Kunst, Literatur.**

— Ein Berliner Kunstgewerbe-Museum, dessen ...

**Montpellier, 24. Mai.** Die angestrichen ...

**Wien, 26. Mai.** Wegen eines des ...

**Berlin, 26. Mai.** Wegen eines des ...

**Wien, 26. Mai.** Wegen eines des ...

**Wien, 26. Mai.** Wegen eines des ...

ausführ überleben; es stellt die ...

**Wien, 26. Mai.** Die heutige erste ...

**Wien, 26. Mai.** Die heutige erste ...

**Wien, 26. Mai.** Die heutige erste ...

**Wien, 26. Mai.** Die heutige erste ...

**Wien, 26. Mai.** Die heutige erste ...

**Wien, 26. Mai.** Die heutige erste ...

**Wien, 26. Mai.** Die heutige erste ...

**Wien, 26. Mai.** Die heutige erste ...

**Wien, 26. Mai.** Die heutige erste ...

**Wien, 26. Mai.** Die heutige erste ...

**Wien, 26. Mai.** Die heutige erste ...

**Wien, 26. Mai.** Die heutige erste ...

**Wien, 26. Mai.** Die heutige erste ...

Diejenigen eingetragen, welche ihrer Geburt oder ihrem wesentlichen Aufenthaltsorte nach als ...

**Bermittlungen.**

**Der Reichsanwalt v. Capria,** beauftragt Ober ...

**Der erste Reichsanwalt,** ...

**Die Insel Capria,** ...

**Die hiesige Universität,** ...

**Die hiesige Universität,** ...

**Die hiesige Universität,** ...

**Die hiesige Universität,** ...

**Die hiesige Universität,** ...

**Die hiesige Universität,** ...

**Die hiesige Universität,** ...

**Die hiesige Universität,** ...

**Die hiesige Universität,** ...

**Die hiesige Universität,** ...

**Die hiesige Universität,** ...

**Die hiesige Universität,** ...

**Damen-Blousen** — Neuheiten der Saison — in Satin, Cattun, Seide und Wolle — **J. Lewi,** Mark 1,25, Mark 1,75, Mark 2,00 bis Mark 7,50.

